Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **8 (1948)**

Heft 9

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

VIII. Jahrgang Nr. 9
Mai 1948
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

Mein eigener Henker (Mine own Executioner) III. Für Erwachsene.

Produktion: London-Film; **Verleih:** Eos-Film; **Regie:** Anthony Kimmins.
Darsteller: Burgess Meredith, Kieron Moore u. a.

Allzu viel Oberflächliches und Pseudowissenschaftliches wurde uns bereits vorgesetzt, als dass man diesen englischen Film auf den ersten Blick nicht als überflüssig empfinden würde. Der Eindruck ändert sich jedoch schon nach den ersten Metern. Nicht dass der Film mit besonderer Meisterschaft gedreht wäre. Die Regie hat zwar ein paar gute Einfälle bildhaft verwertet, aber im übrigen ist es eine Leistung ohne grosses künstlerisches Gewicht. Was jedoch sympathisch berührt und unsere Aufmerksamkeit auf sich zieht, das ist die Sachlichkeit und Gründlichkeit, mit der hier ein solches Thema angepackt wurde. Die Psychoanalyse ist nicht als billiger Modeeffekt missbraucht, sondern zum Gegenstand eines seelischen Konflikts genommen. Nicht so sehr der Kranke, der mittels psychoanalythischer Methoden von seiner geistigen und seelischen Störung geheilt werden soll, steht im Mittelpunkt der Handlung, als vielmehr der behandelnde Arzt. In einem Augenblick geistiger und körperlicher Müdigkeit (hervorgerufen durch private Schwierigkeiten) entgeht dem Arzt eine entscheidende Gelegenheit; dadurch erleidet der Kranke einen Rückfall und vernichtet in seinem Anfall das Leben seiner Frau und sein eigenes. Der behandelnde Arzt wird haftbar gemacht und muss sich vor Gericht verantworten; er wird zwar freigesprochen, aber er hat das Vertrauen in sein ärztliches Können verloren. Erst die Erkenntnis, dass er trotz seines einmaligen Versagens noch immer ein Helfer unglücklicher Menschen sein kann, geben ihm das Selbstvertrauen zurück. — Viele wichtige Details sind im Dialog und im Spiel der Darsteller enthalten und erfordern demgemäss eine gewisse gespannte Aufmerksamkeit, die den Film über das Niveau reiner Unterhaltung hinausheben. Andererseits gibt es einen filmischen Höhepunkt (die Katastrophe des Kranken), der auch Liebhaber spannender Dramatik auf ihre Rechnung kommen lassen. Der Hauptakzent liegt jedoch auf der von echt englischem „Sense of humor" gekennzeichneten Spiel der vorzüglichen Darsteller.

590

Leib und Seele (Body and Soul) III. Für Erwachsene.

Produktion: Enterprise; **Verleih:** Metro-Goldwyn-Mayer; **Regie:** Robert Rossen.
Darsteller: John Garfield, Lilli Palmer, Anne Revere, Hazel Brooks.

Der amerikanische Film kommt aus seiner durch Schablone und Routine wetterhart gegerbten Haut nicht heraus. Kaum ein einzelner Künstler oder ein Team, die sich der Gleichmacherei entziehen können: allzu rasch und vielseitig beansprucht, geht die Frische individueller Prägung weitgehend verloren. Und die Versuche, gewisse stereotype Formen zu verlassen, sind entweder zu baldigem Scheitern infolge finanziellen Misserfolges verurteilt oder endigen damit, dass der „Neuentdeckung" eine Heerschar geschäftstüchtiger Ausbeuter nachfolgt. Die Ausnahmen, einige wenige wirkliche Spitzenfilme wirklicher Künstler, bestätigen nur die Regel, welche aber hin und wieder auch noch eine andersgeartete und gleicherweise willkommene Unterbrechung erfährt: Indem ein auf den ersten Blick unbedeutender, im Thema abgegriffener und von der Propaganda sozusagen von vorneherein aufgegebener Streifen sich als Film von trefflicher Qualität entpuppt. So „Body and Soul": Ein Film aus dem Boxer-Milieu, welches, schon so oft behandelt, hier ein markantes, durch keinerlei Lack und Schminke geglättetes Profil erhält. Kräftig ist die Gestalt des rücksichtslos seine Chance wahrenden Boxer-Genies gezeichnet; grell werden die Uebelstände um die skrupellose Ausnützung des populären „Sportes" beleuchtet; wuchtig ballen sich die Konflikte zusammen: Ein ehrlich-rauher Atem weht durch das Ganze hindurch und bewahrt auch das Ende vor happy-endlicher Torschlusspanik. Was an der dramatisch fesselnden Handlung abgespielt, was an den Rollen typisiert erscheinen möchte, das wird durch eine bildkräftige Regie, durch hervorragenden Schnitt und ausgezeichnete Kameraarbeit (ein Höhepunkt der erregend gestaltete Boxkampf!) und durch unverbrauchte Darsteller vor jeder Schablone gerettet. Fürwahr: Die bösen Geister, die sonst über Hollywoods Studios ihr Unwesen treiben, scheinen gebannt gewesen zu sein; ein brutales Milieu hat eine sozialkritisch-aufrichtige Kennzeichnung, ein abgegriffenes Thema eine menschliche Vertiefung, ein Film eine filmkünstlerische Gestaltung erfahren. Ein Glücksfall!

591